

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1887**

29.6.1887 (No. 76)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944888)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Beunter Jahrgang.

№ 76.

Oldenburg, Mittwoch, den 29. Juni.

1887.

## Kirche und soziale Frage.

Es giebt kein bestimmtes sociales Reformprogramm, für das die Kirche oder auch ein einzelner ihrer Diener oder Vertreter Namens des Christenthums einzutreten die Pflicht oder das Recht hätte; weder läßt sich ein solches Programm aus den Urkunden des christlichen Glaubens, noch aus den Grundanschauungen desselben, aus der christlichen Vernunft ableiten. Damit ist nun aber keineswegs gesagt, daß die Kirche nicht berufen wäre, den socialen Anliegen und Aufgaben auch ihrerseits und in ihrer Weise ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden; im Gegentheil, eine Kirche, die sich darum gar nicht bekümmerte, die Jahr aus Jahr ein so thäte, als ob diese Dinge gar nicht auf der Welt wären, würde damit nur den Beweis liefern, daß sie ihren Beruf vollständig mißkennt, daß sie der speziellen Probe, auf welche dieses Jahrhundert die christlichen Völker und damit auch die christlichen Kirchen stellt, vorweg nicht gewachsen ist.

Les wird auch innerhalb der evangelischen Kirche heute ziemlich allgemein zugestanden. Ueber das Wie? des Antheils, welchen die Kirche an den socialen Fragen zu nehmen hat, gehen die Meinungen allerdings noch sehr auseinander. Es kann nicht unsere Sache sein, diese ziemlich weitschichtige Frage hier zu erörtern; nur auf einen einzigen Punkt möchten wir die Aufmerksamkeit lenken. In der Predigtweise eines großen Theils unserer heutigen evangelischen Geistlichkeit prägt sich dieselbe Ueberschätzung des Dogmatischen und weiterhin des Religiösen auf Kosten des Sittlichen aus, die ihre gesammte Auffassung des Christenthums kennzeichnet. Sie sagen wohl, wenn sie den Leuten immer wieder das „Eine was Noth thut“ einschärften, dann werde sich alles Uebrige von selbst finden. Das ist aber mit Nichten der Fall. Denn erstens sind diejenigen Kirchengänger, welche ein tieferes religiöses Bedürfnis haben und bei denen die Predigt von Buße und Glauben in dem erwarteten Sinne anschlägt, überall eine kleine Minderheit, und auch bei ihnen hält es oft recht schwer und dauert recht lange, bis ihr gesammtes sittliches Leben von dem Sauerkeig des Evangeliums durchdrungen wird. Bei der großen

Menge der Uebrigen vollends predigt man mit dem steten Wiederholen der „centralen Wahrheiten“ lediglich über die Köpfe hinweg, und viel wirklamer wäre es, wenn man sich mit dem angeblich Peripherischen, mit den Konsequenzen für den Wandel, mit den Früchten des Glaubens, insbesondere mit dem großen Pflichtenkreis, der das Gebot der brüderlichen Liebe in sich schließt, mit dem Alltäglichen und Nächstliegenden, z. B. dem Verhältniß zwischen Herrschaften und Diensthöfen, ferner mit den verbreitetsten Zeitlunden, z. B. dem übermäßigen Luxus, den unausgesetzten Vergnügungen, den üppigen Dinern u. s. w., mehr und eingehender beschäftigte. Das würde auch für viele fest „gläubige“ Kirchgänger recht heilsam sein, und auf diese Weise könnte man hundertfach über die sociale Frage predigen, ohne das Wort auch nur in den Mund zu nehmen, geschweige ein socialreformatorisches Programm vorzutragen.

## Der kaiserliche Dank.

Ueber den Dank des Kaisers beim Schluß der letzten Reichstagsession schreibt die „Freikonservative Wochenkorrespondenz“: „Der kaiserliche Dank gab einer der bedeutendsten Reichstagsessionen, welche das Reich bisher aufzuweisen hat, einen würdigen und schönen Abschluß. In ein solcher feierlicher Dank seitens des Monarchen ein in Deutschland trotz des stark ausgeprägten persönlichen Charakters des Kaiser- und Königthums nicht dagewesener, so ist er auch der Schlußstein eines politischen Zeitabschnittes von ganz ungewöhnlichem Charakter. Die Auflösung eines Reichstages, welcher seinen Partei-Machtgelüsten selbst auf Gefahr der Sicherheit Deutschlands und des Friedens Europa fröhnen zu können und zu dürfen glaubte, ein die Nation bis in die tiefsten Tiefen aufwühlender Wahlkampf, welcher den Sturz jener Mehrheit herbeiführte und die nationalen Parteien eng vereinigte, eine Reichstagsession, in welcher trotz einer Dauer von wenig über drei Monaten neben zahlreichen wichtigen Gesetzen auf den verschiedensten Gebieten der dem Reich zustehenden Angelegenheiten zugleich das Militärgesetz sowie der Nachtragetat mit seinen erheblichen Forderungen

gen für die Erhöhung der Schlagfertigkeit des Heeres und die beiden großen Steuergesetze zu Stande gekommen sind, welche mit einem Schlage die Finanznoth im Reiche in das Gegenteil verwandeln werden, das sind alles Ereignisse von so außergewöhnlicher, wie bedeutsamer Natur. Der kräftige Aufschwung des Nationalbewußtseins, welchem der Umschwung in der Zusammensetzung des Reichstags zu danken ist, hat ohne Zweifel auch stärkend und stützend auf den Reichstag fortgewirkt, so daß es ihm gelungen ist, in einem Zuge eine Fülle solcher Aufgaben zu lösen, welche, indem sie stärkere Anforderungen an die persönliche und finanzielle Leistungsfähigkeit der Bürger stellen, sonst nur zu bald die Kraft von Volksvertretungen und namentlich solcher, welche auf dem allgemeinen gleichen Wahlrecht beruhen, erschöpften. Das deutsche Volk hat bei den Neuwahlen dem Vertrauen des Kaisers, welches in dem Appell an die Wähler liegt, voll entsprochen, der Reichstag hat den Erwartungen, welche die Wähler auf ihn setzten, nicht minder voll entsprochen: Weiden gebührt und gilt der kaiserliche Dank. Bemerkenswerth und nicht ohne Bedeutung ist das besondere Gewicht, welches in den kaiserlichen Dankesworten auf die friedenerhaltende Wirkung der Stärkung der Wehrkraft und der Finanzen, zu denen der Reichstag die Hand willig geboten hat, gelegt wird. Der kaiserliche Dank bestätigt somit auf das Bündigste die Auffassung, daß ein Reichstag von kräftig nationaler Gesinnung ebenso entschieden im Interesse des Friedens liegt, wie in der Wiederkehr einer Mehrheit Windthorst-Nichter eine Gefährdung desselben gelegen hätte.“

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 28. Juni.

Das am Donnerstag dieser Woche, Juni 30, hier stattfindende Landesmissionsfest wird in unserm Leserkreise schon die Aufmerksamkeit erregt haben; es liegt ja auch für alle ernster gerichteten Menschen nahe sich über die großen und gesegneten Erfolge und Fortschritte der Heidenmission in unleren Tagen gern zu

## Vater und Sohn.

Novelle von M. Heim.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Diese Demüthigung in Gegenwart des Hausherrn in einem Augenblick, wo sie sich durch dessen freundlichen Zuspruch so erhoben, so beglückt gefühlt, nahm Frieda den letzten Rest von Muth. Und wie ein Unglück selten allein kommt, so folgten in den nächsten Tagen von Seiten ihrer Gebieterin Verweise auf Verweise, und sie zitterte in jeder Stunde, das lang gefürchtete Wort hören zu müssen.

Auch als sie eines Abends traurig in ihrem Zimmer saß und ein Klopfen an der Thür vernahm, war dies ihr erster Gedanke. Aber plötzlich all ihren Stolz zusammenschlagend, richtete sie sich hoch empor, als auf ihr „Herein“ die Guts herrin in's Zimmer rief.

Sie warf nachlässig die Faltten ihrer Schleppe zu recht und wandte dann ruhig den Kopf nach dem jungen Mädchen, das sich heimlich zitternd, auf eine Stuhllehne stützte. Das sah Frieda sofort: Sie war nicht bloß gekommen, um ihr Vorwürfe zu machen, denn sie war nicht heftig wie sonst bei der geringsten Veranlassung; also sie wollte beleidigen, — denn — — — all ihr Muthen und Hoffen war umsonst gewesen!

„Geschah es wirklich auf Ihren Befehl,“ fragte Frau Stettingen, „daß —“ sie nannte irgend eine häusliche Verrichtung, die nach Frieda's Anweisung ausgeführt worden war.

„Ja.“

„Weshalb, wenn ich so frei sein darf, zu fragen?“

„Wir pflegten zu Hause — meine Mutter pflegte zu sagen —“

„Sie begreifen, daß die Gewohnheiten ihrer Mutter für mich nicht maßgebend sein können. Ich sehe aus diesem Umstande zum zwanzigsten Mal, daß ich leider einer bedauerlichen Täuschung unterlag, als ich Sie in der Voraussetzung engagirte, in Ihnen eine Stütze in der Leitung des Hauswesens zu erhalten. Meine Geduld ist jetzt zu Ende, und ich hege nur den einen Wunsch, sobald als möglich von Ihrer wirksamen Hilfe verschont zu sein.“

Sie machte eine Pause und schlug, um die nun doch in ihr emporwallende Heftigkeit nicht merken zu lassen, spielend die breiten Spitzen ihrer Manichette von der feinen, weißen Hand zurück.

Wenn die Personen, die das Schicksal zu Herren allein und schutzlos dastehender, schüchternen Mädchen macht, immer bedächten, was den Aimen ein Blick, ein Ton, eine Handbewegung oft gilt, wie viele Thränen würden dann wohl unvergossen, wieviel qualvolle Gedanken ungeweckt bleiben! Frau Stettingen war nicht herzlos und der Anblick des jungen Mädchens, das keinen Blutstropfen mehr im Gesicht hatte und mit letzter Kraft einen Schein von Ruhe festzuhalten trachtete, hätte sie sonst gewiß erbarnt. Aber die Guts herrin war eifersüchtig und eine eifersüchtige Frau betrachtet das Leiden ihrer Gegnerin stets als eine gerechte Strafe und deshalb war Frau Stettingen unerbittlich.

„Natürlich wird die Rücksicht auf mein Wohl mich nicht bestimmen, Ihnen an der gewohnten Kündigungsfrist etwas abzudingen,“ fuhr sie fort, „indes muß ich Sie bitten, für diese Zeit mehr Ihre Pflichten —“

„O gnädige Frau, wenn ich damit Ihrem Wunsch begegne, so werde ich mich freuen, gleich auf der Stelle Ihr Haus verlassen zu dürfen,“ fiel ihr Frieda mit dem letzten Aufgebot von Stolz in's Wort.

„Vortrefflich, aber da mir wenig daran liegt noch

heute Störung zu verursachen, gedulden Sie sich vielleicht bis morgen früh,“ entgegnete die Guts herrin, die so sehr sie auch wünschte, die Kästige je eher je lieber los zu werden, ihr doch nicht den Willen thun mochte und damit war die Unterredung beendet. —

Abgehärtet und todtentbläht saß Frieda am Abend dieses Tages in ihrem Stübchen und schrieb beim Lampenlicht folgenden Brief an ihre Freundin Paula in S.

Liebe Freundin!

Ach! Welchen Täuschungen und jähen Wechselfällen ist doch der Menschen Glück unterworfen. Vor wenigen Tagen schrieb ich Dir noch als ein glückliches heiteres Mädchenherz, auf das ein Strahl seltener Günst durch den Aufenthalt im Hause Stettingen's gefallen war und nun bin ich in demselben Hause todunglücklich geworden. Wie eine unbrauchbare, pflichtvergessene Person schickt mich Frau Stettingen wieder fort, obwohl ich ihr Tag und Nacht treu zur Seite stand und gerade die Theilnahme, die mir Herr Stettingen erwies, scheint die Guts herrin mit Haß gegen mich erfüllt zu haben. Ach, ich kann Dir gar nicht sagen, wie ungen ich aus diesem Hause scheide, wo ich zuerst eine solche gute Aufnahme fand und wo man mir, der alte wie der junge Herr Stettingen, mit so ausgezeichnete Hochachtung begegnete. Doch nun ist alles vorbei, ich verlasse morgen früh mit blutendem Herzen das Haus und Dein nächster Brief trifft mich wieder in Lengenau beim Onkel Reinhard.

Deine

Frieda.

Bleich und traurig zum Sterben sah Frieda am andern Morgen neben ihren bescheidenen Habetigkeiten im Wagen zu fuhr ihrer Heimath Lengenau entgegen. Keinen Blick warf sie nach Charlottenthal zurück, wo nur die Dienstmädchen ihr bei der Abreise ein freundli



unterrichten, und war deshalb das letzte Mal, wo wir das Missionsfest hier feierten, vor 2 Jahren, die Lambertikirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Damals hielt ja der bekannte Herr Kirchenrath Rupertus aus Gutin die Festpredigt, aber ihn tritt dieses Mal in Herrn Pastor Bede aus Kiel ein gleich bedeutender Kanzelredner zur Seite, so daß man eine hervorragende Predigt wird erwarten dürfen. Der Gottesdienst beginnt Vormittags um 10 Uhr.

Auch auf die Nachfeier im Schützenhofe zu Oldenburg, Nachmittags 3 Uhr beginnend, machen wir aufmerksam. Solche Feste im Freien haben durch ihre mit Bosaunenklang gesungenen Lieder und durch die verschiedenen Ansprachen einen besonderen Reiz und der schöne, domartig gewölbte freie Platz im Garten des Schützenhofes eignet sich ganz besonders zu einer derartigen Feier. Uebrigens ist auch bei Regenwetter für Unterkunft in dem sehr großen Saale des Schützenhofes gesorgt. Ansprachen für den Nachmittag haben die Herren Geh. Kirchenrath Hansen, Pastor Müller (Delmenhorst) und Pastor Kumpf (Hohenkirchen) übernommen, wir dürfen also jedenfalls eine reiche Anregung erwarten.

In Betreff der am Lambertikirchthurn vorzunehmenden Veränderungen hat der Stadtmagistrat in einem Schreiben an den Kirchenrath folgende Verfügung erlassen: „Es sind spätestens im Laufe des nächsten Jahres folgende Veränderungen am Thurm der Lambertikirche vorzunehmen: 1. Das Kreuz ist mindestens auf seine halbe Höhe zu verkürzen und das Gewicht am oberen Theile so gering wie möglich zu halten. 2. Die Helmspitze von der Oberkante des Knopfes bis dahin, wo das Mauerwerk seine normale Helmstärke annimmt, ist mit einem dichtanschließenden, aus starkem Kupfer bestehenden Hemde zu überziehen. 3. Die Westinnenseite des Helmes ist mit einem Anstrich von Asphaltlack, unter Zusatz von Terpentinöl, zu versehen.“ Außer Vorstehendem giebt der Magistrat noch anheim, zu erwägen, ob es nicht vorzuziehen sei, das Kreuz nicht nur auf die Hälfte zu verkürzen, sondern es vielleicht gänzlich zu entfernen und die Stangen lediglich zum Zwecke der Befestigung des Blitzableiters zu benutzen, was auch unserer Ansicht wohl vielleicht das Wichtigste sein würde.

Auf Anregung des Central-Vorstandes der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft sollen sich die verschiedenen landwirtschaftlichen Zweigvereine des Herzogthums alsbald darüber äußern, ob sie die Abhaltung einer Landesthierschau im Jahre 1889 für opportun erachten. Wie man hört, ist die eventuelle Abhaltung einer Landesthierschau in nächster Zeit bereits in der letzten Sitzung des Central-Vorstandes zur Erörterung gelangt, und soll sich derselbe dahin ausgesprochen haben, daß die Abhaltung von Landesthierschauen in 10jährigen Abständen als ein vorzügliches Mittel zur Förderung der gesammten Thierzucht, sowie zur Belebung des Absatzes anzusehen sei. Im Falle in landwirtschaftlichen Kreisen die Stimmung für eine solche Ausstellung eine allgemein günstige ist, was eben durch die landwirtschaftlichen Abtheilungen zum Ausdruck gebracht werden soll, will der Central-Vorstand diese Angelegenheit in seiner nächsten Ausschusssitzung, die am 10. August d. J. in Jever stattfindet, zu einem

Gegenstande der Tagesordnung machen. — Die letzte Landesthierschau für das Herzogthum fand bekanntlich im Jahre 1879 statt.

Dem Herrn Hutmacher **Bernhard Pehl**, Inhaber der Firma A. Pehl und Sohn hieselbst, ist von Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog das Prädikat „Hof-Hutmacher“ verliehen worden.

Nachdem bereits vor einiger Zeit Seine Hoheit Prinz Georg mit einer Gesellschaft eine **Reiherjagd** im Forstholz Stübe abgehalten, worüber wir damals kurz berichteten, waren am Dienstag daselbst zu gleichem Zwecke eine Anzahl Herren aus Bremen, Delmenhorst und der Gemeinde Ganderkesee, welche 40 Stück erlegten und am Mittwoch wurde der Vertilgungskampf gegen diese der Fischzucht so schädlichen Vögel von verschiedenen Herren aus Bremen, Ganderkesee und Delmenhorst fortgesetzt, welche 30 Stück zur Strecke brachten. Bis jetzt werden annähernd 150 Reiher erlegt worden sein.

Daß man Ausgangs Juni noch über **Frost** zu berichten hätte, sollte man kaum für möglich halten, und doch ist dies der Fall. So sind z. B. in der Nacht vom vorigen Sonntag zum Montag in der Umgegend von Oldenburg strichweise die Kartoffeln durch Frost beschädigt worden, während wir von Nastede hören, daß dort in jener Nacht die Bohnen vom Frost heimgesucht worden sind. Es ist recht schade, daß die Witterung, die erst einen so guten Anfang nahm, sich jetzt so ungünstig gestaltet.

Das regelmäßige **Baden** ist eine hervorragende Forderung für die Erhaltung der Gesundheit und Frische des Körpers, und immer mehr sorgen umsichtige Eltern dafür, daß die Kinder mindestens vom schulpflichtigen Alter an regelmäßig baden und auch schwimmen lernen. Gerade eine regelmäßige Hautpflege, wie sie das Baden bewirkt, härtet den Körper ab und macht ihn gegen Erkältungen, Katarrhe etc. weniger empfänglich. Wer regelmäßig badet, wird seine Schaffenskraft steigern und sich gegen die Einflüsse einer jäh wechselnden Witterung abhärten. Ganz besonders belebend und die Gesundheit stählend wirkt das Baden mit Schwimmen. Es ist das eine Übung, die nicht nur den Muth fördert, sondern auch Muskeln und Nerven stärkt und den Menschen lange jung und kräftig erhält.

Die anhaltende **Dürre**, die nun schon seit mehreren Wochen herrscht, wird sehr unangenehm empfunden und lechzt die Vegetation förmlich nach Regen. Hoffentlich läßt ein solcher nicht mehr zu lange auf sich warten. Dem Erdreich wäre eine derartige baldige Erquickung wenigstens sehr zu wünschen. Der heute gefallene Regen war so unbedeutend, daß derselbe noch wenig genügt hat.

Man muß nur mit **Pferden** umzugehen verstehen. Zwei am vorigen Freitag in der Bahnhofstraße schein gewordenen Pferde eines Landmanns wollten nicht wieder dem Zügel gehorchen, sondern bäumten sich und schlugen wild aus. Alle Versuche von verschiedenen

Seiten in Güte und mit Gewalt blieben erfolglos, die Thiere wurden nur immer wilder und die Situation immer bedenklicher. Da plötzlich, als gerade mehrere Männer versuchten, die Pferde führend zum Fortgehen zu bewegen, diese aber wieder Miene machten, Alles zu zerbrechen, schwang sich, die Gassenenden bei Seite schiebend, ein im Drillharnzuge befindlicher Reservist auf den Wagen, nahm dem unten stehenden Fuhrmann Peine und Peitsche ab und befahl, die Pferde loszulassen. Alles staunte, aber nur einen Moment. Ein wuchtiger Peitschenhieb des Reservisten sauste durch die Luft und die Pferde griffen aus, aber nicht, um davon zu rasen, sondern um sich in einen ruhigen Trab zu setzen. Sie hatten ihren Meister gefunden. Der Bauer konnte sich kurz darauf ruhig wieder auf seinen Wagen setzen und mit seiner den Reservisten noch ganz erkant anschauenden Frau die Heimfahrt fortsetzen.

## Das Bundeskriegerfest in Oldenburg am 26. Juni 1887.

Bevor wir zur Berichterstattung des so prächtig verlaufenen Bundeskriegerfestes übergehen, sei es uns gestattet, vorab mit einigen kurzen Worten des demselben am Sonnabend den 25. Juni vorausgegangenen 15. Delegirtentages zu gedenken.

Am Sonnabend trafen mit den Nachmittagszügen etwa 100 Vertreter der auswärtigen, dem Bunde angehörenden Vereine hier ein, welche am Bahnhof von dazu abgeordneten Mitgliedern des hiesigen Kampfgesonnen-Vereins in kameradschaftlicher Weise begrüßt wurden. Zu den Verhandlungen des Delegirtentages, welche das Präsidium auf Nachmittags 4 Uhr in Uhtmanns Hotel anberaunt hatte, waren dann im Ganzen 163 Vertreter erschienen, welche zusammen 217 Stimmen vertraten.

Nachdem die Bildung des Bureaus erledigt, wurde vom Vorsitzenden des Bundes, Herrn Major a. D. Strackerjan, der Bericht des Präsidiums über das verfloßene Vereinsjahr verlesen und ist aus demselben hervorzuheben, daß der Bund sich gegenwärtig aus 60 Vereinen mit 4854 wirklichen Mitgliedern, 119 Ehrenmitgliedern und 449 Vereinsfreunden zusammensetzt, und das Kriegervereinswesen innerhalb des Oldenburgischen Kriegerbundes in ruhigem, stetigen Fortentwickeln begriffen ist. Sodann wurden die eigentlichen Verhandlungen mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Se. Königliche Hoheit den Großherzog eröffnet und zunächst beschlossen, an beide hohen Fürsten Depeschen abzulenden, welche lauten:

„Seiner Majestät dem Kaiser

Berlin.

Mit begeistertem Hoch auf Eurer Majestät Wohl eröffnete heute der Vertretertag des Oldenburgischen Kriegerbundes seine Verhandlungen. Möge der liebe Gott Euer Majestät völlige Genesung verleihen und noch lange erhalten zum Heil und Segen unseres schönen Vaterlandes. Euer Majestät unterthänigster und treuester

Oldenburgischer Kriegerbund  
Strackerjan.“

ches Lebewohl zugerufen hatten und doch schien es ihr als lasse sie dort ihr ganzes Lebensglück, ihre Jugend, ihre Hoffnungen und Alles, wofür sie bisher geatmet.

Der Morgen war thaufrisch und erquickend, die Vögel sangen, als wollten sie ihr zurufen: „Nun, armes Herz, vergiß die Daal, nun muß sich Alles, Alles wenden!“ — In ihr schrie es dumpf: „Niemals, niemals!“ und sie deckte die Hand über die brennenden, thränenlosen Augen und ein trampfhafter Seufzer erschütterte ihre Brust.

Der alte Kutscher wandte sich um und sah mit mitleidigem Blick über sie hin.

„So mußte es kommen,“ sagte er, „aber Fräuleinchen, ich mußte gleich, als ich Sie abholte, daß ich diesen Weg bald wieder mit Ihnen zurückmachen würde. Ich wußt es gleich, als ich Sie ansah.“

„Nun, warum denn?“ fragte Frieda mit mit erzwungenen Lächeln.

„Ja, sehen Sie, die gnädige Frau duldet kein hübsches Mädchen in ihrem Hause. Das muß Alles weg, sehen Sie, und wenn der Grund vom Zorn gebrochen wird. Sie sind nicht die Erste, Fräuleinchen, und werden nicht die Letzte sein, das kennt man. Unser Herr ist der gnädigen Frau so gut wie es bloß ein Mann sein kann und doch beruhigt sie sich nicht deshalb.“

„Sie meinen, was denn der gnädige Herr dazu sagt?“ fuhr Friedrich fort, obgleich das junge Mädchen förmlich starr über das Gehörte, schwieg.

„Ja, sehen Sie, der denkt: es ist unter seiner Würde über dergleichen ein Wort zu verlieren. Ich an seiner Stelle führe einmal mit einem Donnerwetter dazwischen und setze der Gnädigen, mit Respekt zu sagen, den Kopf zurecht, aber das thut er nicht.“

Friedrich suchte durch eine gravitatische Pantomime die vornehme Ruhe seines Herrn darzustellen und fuhr

fort: „Er ist ein paar Tage ein bißchen ernsthaft und dann trägt er sie auf Händen wie zuvor.“

Der weiße Kutscher deutete seine Mißbilligung noch durch ein geringschätziges Zurückwerfen des Kopfes an, dann nahm er seine Peitsche auf und versank in tiefes Grübeln über das Erzählte.

Der Hufschlag eines Pferdes erklang hinter ihnen auf der Landstraße. Friedrich fuhr empor und wandte sich neugierig um.

„Was Teufel, unser junger Herr!“ rief er erstaunt.

„Sollten wir etwas vergessen haben?“

Alfred hielt sein Pferd neben dem Wagen an. Er war bleich vom scharfen Ritt, und sein Athem flog.

„Ich ersuhr soeben, daß sie uns verlassen, Fräulein Werner,“ sprach er mit zitternder Stimme. „Wie dankbar bin ich dem Zufall, daß er mir noch hier ein Abschiednehmer gestattet! Leben Sie denn wohl, und bewahren Sie, wenn es Ihnen möglich ist, Charlottenthal ein freundliches Plätzchen in Ihrer Erinnerung. Wollen Sie mir das versprechen?“

„Ja,“ entgegnete sie rüchhaltlos, nur ihre Bewegung hinderte sie etwas von dem allen hinzuzufügen, was sie empfand.

Alfred reichte ihr zögernd die Hand und umschloß ihre Finger mit schüchternem Druck. „Ein Lebewohl — aber hoffentlich nicht auf immer?“ fragte er leise.

„Auf immer!“ antwortete sie, noch im letzten Augenblick der mütterlichen Mahnung eingedenk.

Alfred blickte bei dieser abgagenden Antwort dem jungen Mädchen tieftraurig in die Augen, als wollte er forschen, ob es ihr voller Ernst wäre.

Frieda schlug erröthend ihre schönen Augen nieder und erwiderte verlegen:

„Ein fernerer Verkehr zwischen uns, Herr Stettingen,

hat keinen Zweck, zwischen uns ist eine Scheidewand aufgetürmt.“

Alfred bewegte den Mund, als wollte er sein Herz ausschütten und die Haltung seines Vaters und seiner Mutter Frieda gegenüber klar gelegt wissen, aber der junge Mann brachte kein Wort über die Lippen, eine innere Angst und Qual schien ihn am Sprechen zu hindern. Dann drückte er noch einmal Frieda's Hand und seinen Hut küßend, sagte er zum Kutscher gewandt: „Ich werde den Vormittag bei Rommbacks zubringen, Friedrich, wenn Papa später nach mir fragt.“

Dann sprengte er davon.

Wie eine Gebrochene, zum Tod Verwundete kam Frieda von ihrem ersten Ausfluge in die Welt wieder nach Hause. Nur ihr kleiner Bruder begrüßte sie mit ausgelassener Freude. Onkel Reinhard sprach weder einen Vorwurf noch eine Entschuldigung, Cousin Franz konnte einige Spötteleien gleich bei ihrer Ankunft nicht unterlassen. Frau Werner kam am Abend in Frieda's Stubchen und forderte genauen Bericht über die ganze Zeit ihres Aufenthaltes in Charlottenthal.

Wer die Beiden nebeneinander sah, mußte sie auf den ersten Blick als Mutter und Tochter erkennen, so sehr auch das scharf markirte, harte, beinahe verknöcherte Antlitz der ersten gegen die frische, liebliche Schönheit der Tochter contrastirte; der blendend weiße Teint der Rothhaarigen, den auch Frieda zu ihren braunen, eine leichte Nuance von Roth zeigenden Haare besaß, war bei der Mutter durch zahllose Sommerprossen entstellt und die Flechten, die sich in reicher Fülle um den ausdrucksvollen Kopf legten, beleidigten fast durch ihre zu grelle Farbe.

(Fortsetzung folgt.)



„Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Fröhlich-Wiederkunft.“

Mit begeistertem Hoch auf Euer Königlichen Hoheit Wohl eröffnete heute der Vertretertag seine Verhandlungen. Mit den heißesten Wünschen für Euer Königlichen Hoheit völlige Genesung verbindet die tiefste Dankbarkeit für das stets bewiesene allergnädigste Wohlwollen Euer Königlichen Hoheit unterthänigste Kriegerbund Straderjan.“

Aus den eigentlichen Verhandlungen, die für unsere Leser ja nur ein beschränktes Interesse haben, theilen wir kurz folgendes mit: 1) Das bisherige Präsidium des Bundes wurde einstimmig wiedergewählt, 2) als festgebender Ort für das 16. Oldenburgische Bundeskriegertag in nächsten Jahre wurde der Ort Bant bei Wilhelmshaven, auf Wunsch des dortigen Kriegervereins, bestimmt, 3) die Bundeskriegertage werden wie bisher alljährlich abgehalten, 4) die Bundesfassungen in ihrer neuen Fassung, aufgestellt vom Bundesvorstand und einer von 6 Vereinen gewählten Kommission, wurden mit einer Mehrheit von 152 gegen 65 Stimmen genehmigt, 5) für Vereinsfreunde ist dem Bunde ein neues Abzeichen von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge gestiftet worden u. s. w. Da durch Annahme des neuen Statuts mehrere gestellte Anträge ihre Erledigung gefunden hatten, war es möglich geworden, den Delegirten tag schon um 6 Uhr beendigen zu können.

Unmittelbar hieran schloß sich ein Concert im Theatergarten, ausgeführt von der Infanterie-Kapelle, welches indes infolge der herrschenden ganz abnorm hohen Abendtemperatur nur mäßig besucht war. Das sehr ansprechende Concertprogramm sowie die Vorträge des Gesangsvereins „Kameradschaft“ fanden wohlverdienten Beifall. Ferner seien die von Herrn Humke angebrachten hübschen Dekorationen, besonders die in der Halle angebrachte Fackelgruppe, welche bei bengalischer Beleuchtung einen ganz herrlichen Anblick gewährte, rühmend erwähnt. Die Feier dieses Abends fand später ihren Abschluß in den Räumen des Theater-Restaurants in höchst gemütlicher Weise.

Somit wären wir denn bei der Berichterstattung des eigentlichen Kriegertages am Sonntag den 26. Juni angelangt. Unsere Stadt hatte an diesem Tage ein Festkleid angelegt, wie wir es schöner kaum je hier gesehen haben. Unsere Bürger hatten es sich natürlich nicht nehmen lassen, das Neueste anzubieten, um dies schöne kameradschaftliche Fest würdig zu gestalten, um allen Kriegern aus Nah und Fern zu zeigen, daß man den edlen Bestrebungen der Kriegervereine hier ausnahmslos die größte Sympathie entgegenbringt! Noch bis in die späten Abendstunden war man Tags zuvor, ja noch am Sonntag Morgen, damit beschäftigt, Ehrenporten u. s. w. zu bauen. Wohl kein Haus an der Langenstraße war anzutreffen, welches nicht mit seinem Gegenüber durch eine Quirlande, in welcher ein Kranz mit Willkommensgrüßen und Sinnprüchen angebracht, verbunden war. Auch in allen übrigen Straßen, vorzugsweise in der Bahnhofstraße, Stauz, Ritter-, Mühlens-, Aehlens-, Schütting-, Haarenstraße zc. war Flaggenschmuck und Bekränzung der Häuser wirklich großartig zu nennen. Ueberall waren Ehrenporten aufgebaut. Ein besonderes Kunstwerk bildete die prächtig dargestellte Ehrenpforte am Heiligengeistthore, die unter allen Dekorationen der Straße in erster Linie genannt zu werden verdient. Viele Schaufenster waren mit Büsten des Kaisers, des Großherzogs zc. geschmückt, kurz, überall war wirklich viel geleistet. Außer den Kriegervereinen wogte eine colossale Menschenmenge in früher Morgenstunden nach dem Bahnhofe, um die auswärtigen Vereine als liebe Gäste zu empfangen. Tausende von Menschen hatten auf dem Perron sich eingefunden, sogar die Bahnhofstraße stand noch auf eine weite Strecke gedrängt voll. Bei Ankunft der Extrazüge, welche fast alle mit Verspätung ankamen, intonirte die Infanterie-Kapelle die Oldenburgische Nationalhymne und mit lauten Hurrarufen wurden die fremden Kameraden begrüßt. Erst um 10 Uhr lief der mit zwei Maschinen bespannte Extrazug Butjadingen-Bremen ein, allein dieser überbrachte in seinen 53 vollbesetzten Waggons die Zahl von weit über 2000 Kriegern. Nach erfolgter Einnahme des Frischschoppens auf dem Bahnhofe und nachdem die Festgenossen von dem Herrn Oberbürgermeister v. Schreud im Namen der Stadt freudlich begrüßt worden, wurde der Festzug nach dem Pferdemarktsplatz zum Feldgottesdienst angetreten. Voran die Infanterie-Kapelle unter Hüttners Führung, dann folgten die Vereine programmäßig. Das dichtgedrängte Publikum bildete auf beiden Seiten Spalier. Der Vorbeimarsch der Vereine, welche in Kolonnen zu fünf nebeneinander dicht folgend formirt waren, dauerte fast eine halbe Stunde. Auf dem Pferdemarktsplatz, woselbst sich schon lange vorher eine große Menschenmenge angeammelt hatte, angelangt, stellten sich die Kriegervereine um den Festplatz auf, worauf dann bald der von dem Herrn Divisionspfarrer Dr. Brandt geleitete Feldgottesdienst seinen Anfang nahm. Derselbe begann mit dem Gesang „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, dann folgte Gebet, hierauf wieder Gesang, dann Schriftverlesung, nach derselben abermals Gesang „Sei Lob

und Ehr' dem höchsten Gut, dem Vater aller Güte“, dem sich dann die Predigt unmittelbar anschloß. Seiner Predigt hatte der Herr Festprediger Dr. Brandt die Worte des Psalms zu Grunde gelegt: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde“ und „Rufe mich an der Noth, ich will dich erretten, und du sollst mich preisen“. Die Auslegung dieser Schriftworte bot dem Herrn Festprediger vielfache passende Gelegenheit, auf die tadelnswerthen Zustände unseres jetzigen Volkslebens in politischer, sozialer und sittlicher Beziehung mahnend hinzuweisen. Dahin gehören die beklagenswerthen Parteizertüflungen innerhalb unseres politischen Lebens, die in weiten Kreisen unseres Volks Platz gegriffene unausgesetzte Sucht nach Vergnügungen, die sittlichen Schäden, welche sich überall zeigen, der sich vielleicht breitmachende Unglaube u. s. w. Wir rechnen es dem Herrn Prediger hoch an, daß er diese Gelegenheit, wo er viele tausende von Hörern vor sich hatte, benutzte, seine mahnende und warnende Stimme ertönen zu lassen über Zustände, die nicht oft und eindrucksvoll geäußert werden können, wenn es wieder besser werden soll. Daß die trefflichen, knappen Worte zu Herzen gegangen und ihre Wirkung nicht verfehlt haben werden, darf angenommen werden. Der nach jeder Richtung hin ausgezeichneten Predigt folgte der Gesang „Ich will dich all' mein Lebenlang, o Gott von nun an ehren“, daran schloß sich ein Gebet (Vater unser), nach demselben folgte der Schlußgesang „Der ewig reiche Gott“, worauf dann der Segen gesprochen wurde, und damit hatte der erhebende Gottesdienst sein Ende erreicht.

Bevor die Versammlung sich auflöste, nahm noch der Präsident des Bundes, Herr Major a. D. Straderjan, das Wort, begrüßte die Festgenossen und verlas ein Antwortstelegramm auf das am Tage vorher gelegentlich des 15. Delegirten tages an unsern allverehrten Großherzog gerichtete Begrüßungstelegramm, welches folgendermaßen lautete:

„Hummelsheim, 25. Juni, 5 Uhr 30 Min. Major Straderjan, Oldenburg.“

Ich bin sehr betrübt, daß ich durch die mir auferlegte Nachkur verhindert bin, dem morgigen Feste beizuwohnen. Ich bitte Sie, die versammelten Delegirten und alle beim Feste erschienenen Kameraden herzlich von mir zu grüßen. Möge das Fest das Band patriotischen und kameradschaftlichen Seins beleben und festknüpfen. Peter.“

Auf das hierauf von dem Herrn Major a. D. Straderjan auf unsern allverehrten Landesfürsten Seine Königliche Hoheit den Großherzog ausgebrachte Hoch stimmten die versammelten Festgenossen drei Mal begeistert ein, so daß dieses Hoch weithin brausend wiederhallte, worauf die Infanterie-Kapelle das „Heil dir, o Oldenburg“ intonirte.

Dem Gottesdienste wohnten bei Seine Hoheit der Herzog Georg von Oldenburg in Begleitung des Flügel-Adjutanten Herrn Hauptmann von Wedderkop, viele Offiziere der Garnison, zahlreiche geladene Damen und Herren, sowie eine unabsehbare Menschenmenge.

Nachdem der Herr Präsident Major a. D. Straderjan darauf aufmerksam gemacht hatte, daß bei der vorgerückten Zeit von der Abnahme der üblichen Parade diesmal Abstand zu nehmen sei, wurde unter Vorantritt der Kapellen sofort der Umzug durch die Stadt angetreten. Aus vielen Fenstern wurden den Kriegern Blumenbouquets von schöner Hand zugeworfen und durch Hurrarufe dankten die Söhne des Mars für die Huldbezugungen. Im Festzuge befanden sich 60 Kriegervereine aus dem Herzogthume und 11 Vereine aus den benachbarten Gebietstheilen, so daß reichlich 70 Fahnen durch die Straßen getragen wurden. Viele Krieger trugen neben ihren Abzeichen auch die Blume des Kaisers im Knopfloche. — Nach beendetem Festzuge durch die Stadt erfolgte der directe Abmarsch nach dem Schützenhof (Ziegelhof), woselbst der Wirth Herr Nolte die Krieger mit Speise und Trank in rühmlichster Weise versorgte. Eines solchen umfangreichen Durchzugs durch die Stadt von fast 3000 Kriegern (genau 2943) erinnern sich selbst alte Leute hier nicht. Einige Veteranen fuhrten dem Zuge per Wagen nach.

An dem Festessen, welches in beiden Sälen des Schützenhofs stattfand, theilhaftigen sich wohl über tausend Personen. Während desselben wurde von dem Herrn Oberst Lyons ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und von dem Herrn Oberst von Kluefer ein Hoch auf den hohen Protector des Kriegerbundes, Seine Königliche Hoheit den Großherzog, ausgebracht. Es folgten dann noch weitere Toaste auf die Kameradschaft, die Gäste, die Frauen u. s. w. Nach Beendigung des Festessens, um das sich auch der Schützenhofwirth Herr Nolte durch Lieferung ausgezeichneten Speises und Getränke und prompte Bedienung verdient gemacht hat, begann alsbald das Concert im Garten des Ziegelhofs und zugleich der Tanz in dem auf der Schützenhofswiese errichteten geräumigen Tanzgelte. Im Garten wie auf der Schützenhofswiese bewegte sich eine Volksmenge, wie sie auf diesen Plätzen wohl noch nie gesehen wurde. Hier wimmelte es

im buchstäblichen Sinne des Wortes von festlich frohen Menschen. Auch die Straßen der Stadt und der Weg zum Ziegelhof waren am Nachmittag stets dicht gedrängt voll. Eben so wie die hier versammelten Krieger mit der Aufnahme seitens der Stadt Oldenburg zufrieden sein werden, haben jedenfalls auch die Bewohner der Stadt alle Ursache, den leitenden Festordnern, durch deren Umsicht und Bemühung der Stadt eine so colossale Menschenmenge zugeführt wurde, und die sich ihrer mühevollen und schwierigen Aufgabe beim Feste voll und ganz gewachsen zeigten, dankbar zu sein.

Hoffentlich hat der festgebende hiesige Kampfgenossenverein seine Rechnung gefunden, damit er weder den von der Stadt bewilligten Garantiefonds noch seine Kasse in Anspruch zu nehmen braucht. Das ungetrübt verlaufene schöne Fest aber wird sicher allen Theilnehmern dauernd in frischer Erinnerung bleiben.

Die so außerordentlich rege Theilnahme seitens der Kriegervereine aus Nah und Fern aber ist ein bededtes Zeugniß von dem Geiste der Kameradschaft, welcher in ihnen wohnt, und welcher sie zusammenhält für alle Zeit.

So sei denn dem Oldenburger Kriegerbunde auch für die Zukunft ein kräftiges Gedeihen gewünscht.

## Humoristisches.

**Vor der Badereise.** „Mann, wirst Du Dich meiner auch recht oft erinnern?“ — Gatte: „Gewiß! so oft ich in den Geldschrank sehe.“

**Bürgerschaft.** „Können Sie mir Jemanden nennen, der Zeugniß für Ihren ordentlichen Lebenswandel ablegt?“ — „hm — hm. Unser Nachtwächter!“

**Kurz und bündig** lautete früher die Inschrift über der Thür des Gefängnißraumes im Kloster Loccum (Provinz Hannover) folgendermaßen: „Gehorsam oder Hundeloch!“

**Zweifelhaft.** Ehemann von einer Junggesellen-Geburtsstagsfeier nach Hause kommend, zu sich selbst: „Was wird wohl schlimmer sein, jetzt die Gardinenpredigt meiner Alten, oder morgen früh der Kater?“

**Feine Familie.** Polizeikommissar: „Also Sie sind, wie Sie selbst sagen, der ungehobelte Holzhändler Schulze? Was war denn Ihr Vater?“ — Schulze: „Jeschweiser Möbelschler, Herr Kommissar!“

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Donnerstag, den 30. Juni, Missionsfest: Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Becker aus Kiel. Kollekte für die Mission.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

| vom 28. Juni 1887.  |  | gekauft | verkauft |
|---|--|---------|----------|
| 4 1/2%  | Deutsche Reichsanleihe   | 105,90  | 106,45   |
| 3 1/2%  | do   | 99,20   | 99,75    |
| 3 1/2%  | Oldenbg. Consols (bis 30. April 4 1/2% Zins)   | 99,—    | 100,—    |
| 4%  | Oldenburg. Communal-Anleihen   | 103,—   | 104,—    |
| 4%  | Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 M.  | 103,25  | 104,25   |
| 3 1/2%  | do   | 99,25   | 100,25   |
| 3 1/2%  | Oldenb. Bo'erecredit-Bf. m. b. r. (Kündbar)  | 101     | 102      |
| 4%  | Hilfsbürger Kreis-Anleihe  | 101,75  | 102,75   |
| 4%  | Landchaftliche Central-Pfandbriefe   | 101,30  | 101,85   |
| 3 1/2%  | do   | 96,96   | 97,50    |
| 3%  | Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in M.  | 156,75  | 157,75   |
| 4%  | Curia-Libeler Br or = Obligationen   | 103     | 104      |
| 3 1/2%  | Hamburger Staats-Anleihe   | 98,90   | 99,45    |
| 3 1/2%  | Bremer do von 1885   | —       | —        |
| 3%  | Baden-Baden. Stadt-Anleihe   | —       | 90,50    |
| 4%  | Preussische consolidirte Anleihe   | 105,80  | 106,35   |
| 3 1/2%  | do   | 99      | 99,55    |
| 5%  | Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.  | —       | —        |
| 5%  | do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)   | 98,10   | 98,65    |
| 4%  | Römische Stadtanleihe 4 Serie  | 97,60   | 98,15    |
| 5%  | Russische Anleihe von 1884   | —       | —        |
| 4%  | do. do. von 1880   | —       | —        |
| 3 1/2%  | Schwedische Staats-Anleihe von 1886  | 96,—    | 96,55    |
| 4%  | Salzammergut-Prioritäten, garantirt  | 99,80   | 100,35   |
| 4%  | Lissabonner Stadtanleihe   | 77,70   | 78,25    |
| 4%  | Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank   | 101,90  | 101,45   |
| 4%  | do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank   | 101,45  | 102      |
| 4%  | Pfandbriefe der Mecklenb. Hypo.-Wechselb.  | 101,20  | 101,75   |
| 3 1/2%  | do. der Rhein Hypothel-Bank  | 95,15   | 95,90    |
| 5%  | Borussia-Prioritäten   | 100     | 101      |
| 4 1/2%  | hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Ratalis in Braunschweig rückzahlbar 105 | 99      | 100      |
| Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien                                     | 145,—  | —       | —        |
| (Vollgez. Actie a 300 M. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1887)                           | —  | —       | —        |
| Oldenburgische Landesbank-Actien.   | —  | —       | —        |
| (40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)                            | —  | —       | —        |
| Oldenburger Eisenquitten-Actien (Augustfesten)                                | —  | —       | —        |
| (4% Zins vom 1. Juli 1886)  | —  | —       | —        |
| Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien.                                     | —  | —       | —        |
| (4% Zins v. 1. Januar 1887.)  | —  | —       | —        |
| Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt | —  | —       | 875      |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.                                  | 168,30   | 169,10  | —        |
| „ „ London „ 1 Sfr. „ „   | 20,295   | 20,395  | —        |
| „ „ New-York für 1 Doll. „ „  | 4,16   | 4,21    | —        |
| Holländ. „ Banknoten für 10 Gld. „ „  | 16,80  | —       | —        |
| Discount der Deutschen Reichsbank 3%  | —  | —       | —        |

Die 3% Baden-Badener Stadtanleihe werden wir bis weiter regelmäßig zur Notiz bringen.



Den letzten Rest sämtlicher  
**Sommer - Stoffe**, sowie  
 Promenadenmäntel, Umhänge und Jaquettes  
 empfiehlt zu ganz bedeutend herabgesetzten  
 Preisen

Langestrasse 75. **L. Stöver.** Langestrasse 75.

**Restaurant  
 „Gustav Janssen“**

Staustraßenecke Nr. 15.  
 Empfehle echt Erlanger-, sowie hie-  
 sige Biere angelegentlichst.

**Gesucht auf gleich**  
 für einen einzelnen Herrn ein möbliertes Zimmer  
 mit Kammer. Offerten mit Preisangabe befördert  
 die Expedition, Rosenstr. 37.

Bringe meine  
**Bier-Handlung**

in empfehlende Erinnerung.  
 Hiesige Biere, sowie Bremer Braunbier  
 aus der Branerei von C. Dreßler und Ede-  
 wechter Weissbier halte stets auf Lager.

**Aug. Heine, Mühlenstr. 5**

**Wilh. Frisius,**

Wallstraße 1 oben,  
 empfiehlt sich als  
**Rechnungssteller & Mandatar.**

Feinster Tafelhonig bei  
**W. Stolle.**

**Bier-Handlung**

von  
**J. Neunaber,**  
 Saarenstraße 55.

**Habels Hotel**

Freunde des Billardspiels mache darauf auf-  
 merksam, daß ich ein **neues Billard** in  
 meinem Locale habe aufstellen lassen.

**Zoologischer Garten.**

Sonntag, den 3. Juli:  
**Grosses Frei-Concert.**

Nachdem  
**Grosser Ball.**

Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

**Unionsgarten.**

Am Donnerstag, den 30. Juni:

**2. Abonnements-Concert**

ausgeführt  
 von der Capelle des Oldenburgischen Dragoner-Regts. Nr. 19.  
 Anfang 6 Uhr.

**Feusse, Stabstrompeter.**

Abonnements sind an der Casse zu haben.

**Möbel-Magazin von D. Hoting  
 am Markt Nr. 12**

Großes Lager dauerhaft u. elegant gearbeiteter Möbel  
 in Mahagoni, Nußbaum, polirt und lackirt.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art,  
 eigene Arbeit,

sowie Spiegel, Rohr-, Brett-, Garten- und Küschentühle.

Lieferung vollständiger Zimmer- und Küchen-  
 Einrichtungen.

Halte mein Lager zu billigen Preisen bestens empfohlen.  
 Bei Lieferungen nach Auswärts übernehme Garantie  
 Gebr. Möbel auf Abzahlung und in Miethe.



Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,  
 Möbel- und Decorationsstoffe.

**Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.**  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Auswärtige Aufträge  
 werden prompt zurück gesandt.

**Gustav Peters,**

Langestraße 58.

Lager fertig. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche  
 aus guten Stoffen zu billigst gestellten Preisen.

**Anfertigung**

sämtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.